

durchsehen, dessen Unfähigkeit sprichwörtlich geworden war, seitdem König Gustav Adolf, der ihn einmal gefangen nahm, mit feinem Spott geäußert hatte, er hoffe den Duca di Savelli noch oft sich gegenüber zu sehen, rate ihm aber doch, dem Kaiser künftig eher bei Hofe als bei der Armee zu dienen. Der alte Tilly, welcher nach Fürstengunst nicht fragte, hatte den ebenso feigen wie geizigen Italiener abgesetzt, einflußreiche Gönner am Wiener Hof wußten es aber zu erreichen, daß Savelli zum Unglück der kaiserlichen Armee immer wieder führende Kommandostellen erhielt. — Der strategische Mittelpunkt der kaiserlichen Stellung am Oberrhein war die starke Festung Breisach, welche man hochtönend „das Kapitol der oberdeutschen Katholiken“ nannte. Franzosen und Schweden sahen in ihrer Eroberung das nächste Kriegsziel, doch war der Verteidiger Freiherr von Reinach ein eiserner Soldat, der den Feinden ihre Aufgabe nicht leicht machte.

Graf Götz war am 11. Juli 1636 zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Gronsfeld ernannt worden. Von dem neuen Regimentschef wurde der bewährte Fähnrich Oswald von Glaubitz „vor einen Lieutenant vorgestellt“. Derselbe diente jetzt zehn Jahre in der kurbayerischen Armee; man sieht daraus, daß die Beförderung zum Offizier für einen Soldaten von Fortun gute Weile hatte. Immerhin war Oswald erst 29 Jahre alt, somit noch kein „alter Krachwadel“, wie sich Grimmelshausen ausdrückt, und nachdem er es einmal zum Offizier gebracht hatte, ist er in der Folge rasch aufgerückt.

Die Truppen des Feldmarschalls Grafen Götz standen in Westfalen, als der Kurfürst Maximilian von Bayern am 9. März 1638 sie mit „präziser Ordonnanz“ an den Oberrhein rief. Hier standen die Dinge für die Kaiserlichen äußerst schlecht: Savelli hatte durch seine Unvorsichtigkeit die Schlacht bei Rheinfelden (2. März 1638) verloren und war selbst in Gefangenschaft geraten; schwerer wog, daß der gewaltige Hans von Werth ebenfalls in die Hände Bernhards von Weimar gefallen war. Die Kaiserlichen waren ihres besten Führers beraubt, „Schwed und Franzmann lag vor Breisach“, das nahezu ausgehungert war. Götz, der seine Befähigung bei Nördlingen erwiesen hatte, sollte das Schicksal wenden. Über die nun folgenden Kämpfe gewähren mehrere Meldungen des Feldmarschalls an den Kaiser und den Kurfürsten von Bayern, welche noch erhalten sind, ein anschauliches Bild. Das erste Bestreben der Entsatzarmee war die Beschaffung der für die Verproviantierung Breisachs erforderlichen Lebensmittel, was in dem ausgesogenen Land sehr schwierig war. Am 28. Mai meldete Götz aus Offenbürg, daß er es als das Nötigste erachte, der Festung Breisach Luft zu machen. Er habe sich mit Reinach ins Benehmen gesetzt, worauf ihm dieser er-